

australisch) ähnlich, sind aber kleiner. Die östlichen sind sehr gross und verhältnissmässig breitbindig. Auf der ihrer Fauna nach indoaustralischen Insel Okinawa zeigt die Binde schon eine Verschmälerung, Yokohama-Stücken gegenüber. Dass der *sarpedon* in Mitteljapan etwa ein Fremdling wäre, ein Ueberflieger oder Irrgast vom Festlande, dagegen spricht die stattliche Grösse nordischer Exemplare.

Vor Allem spricht hiergegen auch seine ausserordentliche Häufigkeit. An anderer Stelle habe ich das massenhafte Vorkommen des *sarpedon* auf dem „Bluff“ bei Yokohama geschildert. Die grüne Raupe lebt dort auf *Machilus thunbergii*, und zwar in zwei Generationen. Pryer gibt als Flugzeit an: „April bis Sommers Ende“. Das Optimum der Flugzeit ist im Juli, und wer die Massen gesehen hat, welche sich um diese Zeit auf paläarktischem Boden um gewisse Büsche sammeln, der wird nicht zweifeln, dass der *sarpedon* im paläarktischen Gebiete heimisch ist.

Weit weniger häufig als in Mitteljapan ist *sarpedon* in China. Die meergrüne Binde ist dort lichter und etwas breiter. Auch hier hält sich im Norden die Art in ihrem Erscheinen an die Jahreszeiten. Auf Hongkong liegt ein Optimum im Mai, aber die Thiere sind dort überhaupt nicht sehr zahlreich. In den Tropen selbst verbreitet sich die Flugzeit über einen grossen Theil des Jahres. Man trifft dann die tropischen Varietäten jederzeit an, aber fast stets vereinzelt; schaarenweise nur noch den *milon* von Celebes.

Papilio sarpedon hat einen raschen, zuweilen reissenden Flug. Die Flügelschläge folgen mit grosser Schnelligkeit aufeinander und das Fächeln beim Besaugen der Blüthen gleicht zeitweise dem Schnurren der Nachtfalter. Meist schießt das Thier pfeilartig aus der beträchtlichen Höhe, in der es fliegt, hernieder auf einen blühenden Busch, wechselt ungemein schnell die Blüthen, die es besaugt, und schwirrt dann mit sprungweisem Fluge in weitem Bogen nach den Baumkronen hin. Die Flugweise gleicht ganz der des *P. agamemnon*, von dem Ransonnet meint, es könne bei der nervösen Hast des Thieres scheinen, es sei sich der Kürze seines Lebens bewusst.

Wiewohl die oben erwähnten Lokalformen des *sarpedon* deutliche Differenzen zeigen, so variiren doch die Exemplare aus einer Gegend erstaunlich wenig. Die Exemplare, welche ich fliegen sah, dürften nach Tausenden zählen, aber niemals kam mir beispielsweise ein gelbbindiges Thier unter grün-

bindigen vor, und doch existirt eine gelbe *sarpedon*-Form als constante Lokalvarietät, nämlich in Queensland.

Papilio mikado.

Diesen Schmetterling beschrieb Leech in den Proc. Zool. Soc. Lond. 1887 p. 406 und bildete ihn da (Taf. 35 Fig. 1), sowie in seinen „Butterflies from China etc.“ (Taf. 32, Fig. 6) ab. Er ist der nordische Vertreter von *Pap. eurypylus* und besonders ausgezeichnet durch seine gelbe anstatt grüne Färbung. Ich fing des Oefteren *eurypylus*-artige Schmetterlinge, die sicher zu *jason*, *klephus* oder einer sonst grünen Form gehören, aber ausnahmsweise strohgelbe Farbe zeigten. Dann war aber die blutrothe Fleckung der Hinterflügelunterseite stets normal. Bei *mikado* aber ist diese Fleckung ocker-gelb, wie bei dem sonst stets grünen *bathycles* von Sumatra. *P. mikado* scheint der einzige Vertreter der *eurypylus*-Gruppe im paläarktischen Gebiete. Eine grüne Form ist in Hongkong noch sehr häufig, scheint aber das paläarktische Gebiet nicht mehr zu erreichen. Entdeckt wurde der *P. mikado* bei Kagoshima, Provinz Satsuma, im Mai.

An diese Art würde sich am ungezwungensten *Pap. agamemnon* anreihen. Ich habe diesen schönen Falter häufig beobachtet, aber niemals auf paläarktischen Gebiete. De l'Orza erwähnt ihn — wohl irriger Weise — von Japan. Elwes führt ihn von Shanghai auf, aber nur nach Exemplaren, die in der Sammlung Pryer's steckten. Es ist nun durchaus nicht gesagt, dass diese Thiere auch in Shanghai selbst gefangen waren. Ich selbst fand ihn dort nicht. Ich unterlasse daher eine Besprechung dieser Art; um so mehr, als hier ja keine vollständige Aufzählung aller paläarktischen *Papilio*, sondern nur eine Zusammenstellung derjenigen Formen gegeben werden soll, über die ich Selbsterlebtes oder Interessantes mittheilen zu können glaube. Eine kritische Zusammenstellung der Formen des paläarktischen Gebietes, besonders der *Papilio*, wäre allerdings eine dankenswerthe Aufgabe; für eine solche reicht aber mein Material nicht aus. (Fortsetzung folgt.)

Plaudereien über ostpreussische Tagfalter.

Von Louis Halfter.

(Fortsetzung.)

Da sitzen dann auf den Disteln neben der *Paphia*: *Melitaea Aurinia*, *Cinxia*, *Athalia*, *Aurelia*, *Parthenie*, ferner *Argynnis Selene*, *Euphrosyne*, *Ag-laja*, *Niobe*, *Adippe* mit der schönen Aberration

Cleodoxa, die Paphia nebst deren prachtvoller dunkler Variation Valesina. Seltener findet sich Aphirape. Der schönste Schmuck der Wälder aber ist die nur dort heimische, schönste der Argynnisarten, die herrliche Laedice, welche sich an manchen Stellen genau ebenso häufig findet als Paphia. Auch die nächsten Collegen derselben, die zierliche Daphne und die kleine Ino tummeln sich in Mehrzahl, während Latonia sich mehr abseits auf den Wegen herumtreibt und nur selten an die Disteln geht.

Doch sind es nicht allein die Argynnisarten, welche die Distelcampen bevölkern, sondern ebenso zahlreich sitzen darauf Rhodocera Rhamni, Vanessa Prorsa, C. album, Urticae und Atalanta, während Antiopa in stolzen Kreisen nebenher durch die Wälder zieht.

Ferner die zierlichen feuerfarbig goldglänzenden Polymmatas Virgaureae, Phlaeas und die Pararga-Arten: Maera, Hiera, Achine, Hyperanthus. Auch an Schwärmern fehlt es nicht.

In grosser Mehrzahl sitzen an den Distelblüthen die kleinen in der Sonne grüngoldig glänzenden Ino Statices und umschwärmen dieselben Zygaena Filipendulae und Carniolica. Ja, selbst Deilephila Porcellus ist leichtsinnig genug, am hellen, lichten Tage sich an den Disteln herumzutreiben. Von Spinnern sieht man Callimorpha Dominula, Nemeophila Rusula, Euchelia Jacobaea und Calligenia Miniata, während von Eulen Plusia Moneta, Gamma und Chrysis die Blüthen umschwärmen. Spanner dagegen findet man dort weniger. Will man von den Thieren welche fangen, so muss man sich ja hüten mit dem Netz dazwischen zu schlagen, denn dann erhebt sich der ganze Schwarm wie ein Wirbelwind auf einmal, und man findet die gesuchte Species schwer wieder; hält man dagegen den Stock des Netzes in der linken Hand, den Zipfel desselben in der rechten Hand emporgezogen über das zu fangende Thier, so flattert letzteres meist ganz harmlos gemüthlich und geräuschlos in das Netz hinein um sich töten und aufspießen zu lassen ohne die Nachbarn irgendwie in ihrem Schmause zu stören und habe ich so bereits öfter 20–30 Exemplare hintereinander von einem Distelcampen von wenigen Quadratmetern Grösse abgenommen.

Unbeschreiblich grossartig aber war in diesem Jahre die Anzahl und Mannigfaltigkeit der Schmetterlinge auf der von mir vorher erwähnten, gepachteten Wiese, nachdem auf den anderen Wiesen das Gras bereits abgemähet war und sich die Thiere,

wie auf Verabredung alle auf den Blumen meines Terrains zusammenfanden. In der heissen Julisonne wo die Thiere lustig flatterten, hatte man nicht nöthig sich nach Schmetterlingen umzusehen, sondern man steckte so sehr darin, dass man Mühe hatte sich derselben zu erwehren. Es war eben nichts anderes da, als Hummeln, Blumen- und Schmetterlinge, zwischen denen ich armer, unglückseliger Erdwurm steckte, um welche auszusuchen; doch man gewöhnt sich auch daran. Sehr bald hatte ich ermittelt, dass die von mir gesuchte A. Laodice nur ausnahmsweise mit den übrigen Collegen zusammen an den Disteln naschte, sondern sich mehr abseits hielt, um öfter im Grase zu verschwinden, und von Neuem aus demselben aufzutauchen. Speciell die viel selteneren und werthvolleren Weibchen suchten dort unten wohl die Nährpflanze, das weisse Sumpfeveilchen auf, um darauf ihre Eier abzulegen. Diese Wahrnehmung benützend, gelang es mir dann, in einigen glücklichen Fangtagen über hundert tadellose ♂ und ca. zwanzig süperbe ♀ zu erwischen, aber noch viel mehr als das. An einem Sonntag Morgen hatten mich meine beiden Söhne aus der Stadt besucht, und bald nach Beginn des Fanges kam der Jüngere zu mir mit den Worten: Siehe einmal Vater, den Schmetterling kenne ich noch gar nicht, den habe ich in deiner Sammlung noch nicht gesehen, und was wars? eine prachtvolle schwarze Varietät Aglaja ♀, wie ich solche noch nie gesehen. Als ich am nächsten Morgen wieder zum Fange ging, begleitete mich mein Wirth, der Förster, welcher mitten im glücklichsten und lohnendsten Fangterrain des deutschen Reiches lebt und dabei keine Ahnung hat von den Schätzen, welche ihn umgeben.

Ich selbst fahndete auf eine schöne dunkle Valesina, welche, einmal scheu gemacht, sich nicht gutwillig wieder von mir erwischen lassen wollte, plötzlich aber, was war das? Das war nicht Hyale, auch nicht Crataegi, was war es dann? Ein weisses Thier mit bunten Flecken, welches mir schnell entwischte und wieder sichtbar wurde um abermals in der Menge der übrigen Schmetterlinge zu verschwinden.

Darüber nachdenkend, was es gewesen sein könnte, fiel mir ein, dass ich in einer der früheren Nummern der „Societas entomologica“ einen Artikel über Albinos gelesen hatte, an dessen Schluss der Verfasser mittheilte, dass ihm ein schönes ♀ Aglaja Albino entwischt sei. Wäre es möglich, dass dieses mir unbekanntes Thier ebenfalls Aglaja Albino gewesen sein könnte?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Halffter Louis

Artikel/Article: [Plaudereien über ostpreussische Tagfalter. 122-123](#)